

Grosser Gemeinderat, Vorlage

Interpellation der Fraktion Alternative-CSP zur Hitzeperiode: Massnahmen für die Zukunft

Antwort des Stadtrats vom 20. November 2018

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Am 16. August 2018 hat Astrid Estermann für die Fraktion Alternative-CSP die Interpellation „Zur Hitzeperiode: Massnahmen für die Zukunft“ eingereicht. Sie stellt darin dem Stadtrat eine Reihe von Fragen. Wortlaut und Begründung des Vorstosses sind aus dem vollständigen Interpellationstext im Anhang ersichtlich.

Frage 1

In der Nachhaltigkeitskommission wurde schon mehrfach über das Mikroklima in der Stadt Zug und der Möglichkeiten einer möglichst guten Durchlüftung der Strassenzüge gesprochen. Die Stadt Luzern erstellt zurzeit eine Stadtklimaanalyse. Das wird eine Karte sein, die aufzeigt, wo Hitzeinseln bestehen, wo es kühler ist und wie der Wärmeaustausch geschieht. Anhand einer solchen Karten können dann Erkenntnisse und bauliche Massnahmen getroffen werden, um das Mikroklima in der Stadt zu verbessern (z.B. Begrünung von Plätzen, Fassaden, Dächern; gezieltes Beseitigen von Hitzebarrieren; gezielter Wassereinsatz usw.). Kann sich der Stadtrat vorstellen, ebenfalls eine solche Stadtraumklimaanalyse zu erstellen? Oder hat der Stadtrat bereits Erkenntnisse gewonnen und weiss, welche konkreten Vorhaben er umsetzen möchte?

Antwort

Die Klimaänderung hat global wie national und auch in Zug weitreichende Folgen auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. Die Experten prognostizieren vermehrt Hochwasser, ein wärmeres Stadtklima, Veränderung der Artenzusammensetzung oder erhöhte Gesundheitsbelastungen etc. Massnahmen zur Anpassung an das Klima sind deshalb zwingend erforderlich. Die städtische Vegetation kann nicht nur die Biodiversität fördern, sie kann auch massgeblich zum thermischen Komfort der Bevölkerung, sowie zum Rückhalt von Wasser beitragen.

Der Stadtrat ist der Meinung, dass vorsorgende Massnahmen zur Klimaanpassung auch in Zug dringend nötig sind um Gesundheits- und Umweltbelastungen, Schäden, Ausfälle sowie Folgekosten zu mindern oder zu vermeiden.

In diesem Zusammenhang soll auch in Zug "die Klimaökologische Situation im Stadtgebiet" analysiert werden. Dazu werden in den folgenden Monaten geografische und meteorologische Daten sowie Daten der bestehenden Stadtstruktur GIS-technisch ausgewertet und zu einer Klimaanalysekarte synthetisiert. Über die Auswertung können Aussagen zur Häufigkeit des Auftretens von Wetterlagen gemacht werden, welche durch die Dominanz lokaler Einflüsse geprägt ist. In dem Kartenwerk werden alle relevanten Informationsebenen (Tag, Nacht, heutige und zukünftige Situation) bewertend zusammengefasst, sodass ein zentrales Produkt als Basis für planerische Abwägungsprozesse und Stellungnahmen entsteht. Diese wird dann als wertvolle Grundlage für die bevorstehende Zonenplanrevision und der Bauordnung dienen und wichtige Planungshinweise liefern, um Massnahmen zur Klimaanpassung vorzunehmen.

Frage 2

Eine Mobilitätsstrategie, welche die Förderung des Fuss-, Velo- und des öffentlichen Verkehrs berücksichtigt, trägt zu einer verbesserten Luftqualität bei. Der Stadt Luzern ist es z.B. gelungen, in den vergangenen Jahren trotz wirtschaftlichem Wachstum sowie einer Zunahme von Bevölkerung und Arbeitsplätzen einen Rückgang des motorisierten Individualverkehrs in der Innenstadt zu erreichen.

Will der Stadtrat ebenfalls eine ähnliche Richtung in seiner Mobilitätsstrategie einschlagen?

Antwort

Die richtige Mobilitätsstrategie kann zu einer verbesserten Luftqualität beitragen. Bereits bei der letzten Ortsplanungsrevision hat sich der Stadtrat zusammen mit der Bevölkerung mit dem Thema Mobilität vertieft auseinandergesetzt. Die wichtigsten Erkenntnisse daraus wurden im Entwicklungskonzept von 2006 festgehalten. So ist z.B. unter Ziffer 19 c festgehalten: Mit einer nachfrageorientierten Planung für den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr sowie einer angebotsorientierten Planung für den motorisierten Individualverkehr wird eine Verlagerung des Mobilitätswachstums auf den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr angestrebt.

Weiter werden im Entwicklungskonzept die wichtigsten Aspekte zum öffentlichen Verkehr sowie zum Fuss- und Radverkehr festgehalten. Die behördenverbindliche Umsetzung fand im Richtplan Verkehr ÖV-Langsamverkehr mit den entsprechenden Handlungsanweisungen (insbesondere V 10 bis V 16) statt. Diese Grundlagen waren bei der Planung und Realisierung von Verkehrsvorhaben in den letzten Jahren relevant.

Die bisherige Mobilitätsstrategie hat sich grundsätzlich bewährt und soll weiterverfolgt werden. In der nun kommenden Ortsplanungsrevision gilt es aber, sie zu überprüfen und wo Korrekturen notwendig sind, diese vorzunehmen. Wiederum ist vorgesehen, dass dies zusammen mit Experten, aber auch mit der Bevölkerung erfolgen soll. Wie rasch sich die Mobilitätsstrategie der Stadt Zug zukunftsfähig entwickeln kann, hängt nicht zuletzt auch von kantonalen und nationalen Strategien ab.

Frage 3

Bäume und Pflanzen tragen dazu bei, dass eine Stadt weniger heiss wird bzw. die Bevölkerung kann sich im Schatten besser vor Sonneneinstrahlung schützen. Regelmässig müssen in der Stadt Zug Bäume gefällt werden, weil sie Schäden aufweisen und zu einem Sicherheitsrisiko werden. Zum Teil wird in der Bevölkerung in Frage gestellt, ob die Bäume tatsächlich gefällt werden müssen.

Wie entscheidet der Stadtrat jeweils, welche Bäume gefällt werden (Einbezug von einer oder mehreren Fachpersonen)? Wer fällt anschliessend die Bäume (die gleichen oder andere Fachpersonen)? Wie entscheidet der Stadtrat, ob und welcher Ersatz der Bäume vorgenommen werden soll?

Antwort

Es ist bekannt, dass Bäume einen erheblichen Einfluss auf die Temperatur und Luftqualität in ihrer unmittelbaren Umgebung haben. Insbesondere in der Stadt sind sie wichtiger Bestandteil der Raum- und Lebensqualität. Menschen fühlen sich in durchgrünten Städten oder Quartieren wohler.

So kann beispielsweise eine hundertjährige Eiche im Sommer zwischen 120'000 und 150'000 Blätter tragen und damit im Jahr bis zu 5 Tonnen CO₂ aus der Atmosphäre aufnehmen und in 4,5 Tonnen Sauerstoff umwandeln (damit deckt sie allein den Jahresverbrauch von 11 Menschen). Zugleich nimmt sie jedes Jahr 30'000 bis 50'000 Liter Wasser auf, welches wieder von den Blättern abgegeben wird und damit die Umgebung kühlt wie eine Klimaanlage. Währenddessen absorbiert sie mehr als eine Tonne Staub auf reinigt so die Luft.¹

Die Stadt Zug hat insgesamt 3'310 Bäume entlang von Strassen, Park-, Sport-, Schulanlagen etc. (ohne Wald und Hecken) in ihrer Obhut. Diese Bäume pflegen die Werkhofmitarbeiter, teilweise mit externer Unterstützung. Die Bäume werden alle fünf Jahre aufgenommen und von einem externen spezialisierten Baumpflegebüro untersucht (letztmals 2017). Es werden rund 30 verschiedene Parameter zum Baum erfasst, die für die weitere Beurteilung in den folgenden Jahren hilfreich und notwendig sind wie Baumhöhe, -umfang, -durchmesser, Krankheiten oder Dürrenholz, auch ob genauere Abklärungen nötig sind etc. Basierend auf dieser Grundlage besprechen Mitarbeiter des Baudepartements zusammen mit dem Vorsteher, welche Bäume aus welchen Gründen gefällt werden müssen. Besonders wertvolle Exemplare werden von einer weiteren spezialisierten externen Fachperson eingehender beurteilt und die Fällnotwendigkeit genauer untersucht. Aufgrund der verschiedenen Beurteilungen werden die Bäume frei gegeben zur Fällung oder es werden andere Pflegemassnahmen, welche die Lebensdauer der Bäume verlängern, eingeleitet (z.B. Baumkronensicherungen, Rückschnitte etc.). Die Fällung übernimmt in sicherheitstechnisch schwierigen Lagen eine spezialisierte Baumfäll-Firma. Die übrigen Bäume fällen ausgebildete Werkhofmitarbeiter.

In den letzten fünf Jahren wurden im Durchschnitt 17 Bäume pro Jahr gefällt und wo möglich ersetzt. Das entspricht rund 0.5% des städtischen Baumbestandes. Das ist eine sehr niedrige Ersatzquote, die sich durch den relativ jungen Baumbestand der Stadt Zug erklären lässt. Die Bäume auf städtischem Boden werden so gepflanzt und gepflegt, dass sie möglichst lange wachsen und ihre vielfältigen Funktionen erfüllen können.

Die stadteigenen Bäume sind durch die pflegerischen Massnahmen und dem Schutz bei Baustellen gut geschützt und erreichen im Durchschnitt ein relativ hohes Baumalter. Bei den Bäumen auf Privatparzellen sieht dies anders aus. Die Bäume bleiben in der Regeln weniger lange erhalten. Gründe sind: Laubfall, Aussicht, zu viel Schatten, unvorsichtige Bauarbeiten im Wurzelbereich, welche den Baum zum Absterben bringen, zu starker Kronenrückschnitt, etc. An Orten mit Aussicht auf den See oder die Berge werden Bäume oft bereits nach wenigen Jahrzehnten gefällt. Neubauten und Verdichtungen im Siedlungsgebiet beanspruchen oft Grün- und Freiflächen, auf welchen zum Teil stattliche Bäume stehen, die dann keinen Platz mehr haben. Diese können so nie ihre volle Wirkung für das Stadtklima entfalten. Hier findet eine Abwägung statt zwischen innerer Verdichtung und Grünflächen.

Stichprobenuntersuchungen der Bodentemperaturen an der Baarer- und Gubel-/General-Guisan-Strasse am 25. Juli 2018 haben ergeben, dass sich Temperaturunterschiede von bis zu 24°C von beschatteten (30°C) und voll besonnten Standorten (54°C) ergeben. Die Tagesdifferenz ist noch grösser an den besonnten Orten: morgens 24°C, nachmittags 54°C! Entsprechend stark ist die Hitzeabstrahlung in den Abend- und Nachtstunden an die Umgebung. Bäume haben somit einen relevanten Einfluss auf ein ausgeglichenes Stadtklima.

¹ Quelle Wikibooks 09.2018

Frage 4

In einzelnen Gemeinden ist die Wasserversorgung sehr knapp geworden. Wie steht die Stadt Zug bezüglich einer genügenden Wasserversorgung da? Wer ist dafür zuständig, dass das Wasserversorgungsnetz auf einem zeitgemässen und genügend grossen Standard ist?

Antwort

Die Niederschläge im Sommer 2018 sind schweizweit die tiefsten seit Messbeginn. Gegenüber den langjährigen Niederschlagsdaten der Region Zug (Messstelle Cham) wird das Jahr 2018 voraussichtlich rund 30% weniger Niederschlag ausweisen, was einen entsprechenden Einfluss auf die Quell- und Grundwasserneubildung hatte und noch haben wird. Spürbar war dies in Zug – bis auf das Feuerwerk- und Grillverbot – kaum. Vielmehr zeigten sich Auswirkungen auf die Landwirtschaft. So hat sich das Wachstum von Wiesen und Weiden so stark reduziert, dass teilweise Futter zugekauft oder Viehmengen reduziert werden mussten.

Die Sicherstellung der Wasserversorgung wird im Rahmen eines Konzessionsvertrages von der WWZ AG (WWZ) übernommen. Darin haben die WWZ die Pflicht, Wasser in genügender Menge und einer Qualität zu liefern, wie sie den in der Schweiz anerkannten Normen entspricht.

Nach Auskunft der WWZ waren im Sommer 2018 keine aussergewöhnlichen Massnahmen aufgrund der Trockenheit notwendig. Die Reserven waren zu jedem Zeitpunkt ausreichend.

Das Trinkwasser für Zug und Cham besteht in der Regel je zur Hälfte aus Quell- und Grundwasser. Wobei der Grundwasserspiegel eher auf Schmelzwasser reagiert und somit seinen Tiefpunkt jeweils in den Wintermonaten erreicht. Die Quelfassungen reagieren schneller auf Niederschläge, entsprechend können einzelne Quellen im Sommer dem Versorgungsnetz weniger Wasser zuführen. Für den Notfall besteht eine Vereinbarung mit der Wasserversorgung Zürich, wonach sie den WWZ jederzeit eine bestimmte Menge Wasser in Aussicht stellen.

Frage 5

Gewisse Gemeinden (v.a. in der Westschweiz und im Tessin) haben Strategien entwickelt, wie sie bei grosser Hitze die Bevölkerung vor einer Gesundheitsgefährdung schützen können. Zum Beispiel wird bei älteren Personen nachgefragt, ob sie Unterstützung benötigen. Kann sich der Stadtrat vorstellen, ebenfalls solche konkreten Strategien für den Schutz gewisser Teile der Bevölkerung auszuarbeiten? In welche Stossrichtung würde er dann gehen?

Antwort

Einige Westschweizer Kantone und auch das Tessin haben in den letzten Jahren sogenannte Hitzepläne lanciert, um die Bevölkerung besser vor den Auswirkungen hoher Temperaturen zu schützen. Auch Deutschschweizer Kantone sind aktiv geworden. Im Kanton Zürich zum Beispiel ist ein Massnahmenplan zur Anpassung an den Klimawandel erarbeitet worden. Er umfasst auch Massnahmen zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung in akuten Hitzeperioden. In vier Jahren werden der Erfolg der Umsetzung und die Wirkung der Massnahmen beurteilt. Andere Kantone haben das Thema ebenfalls diskutiert und sind der Meinung, dass es zurzeit keiner weiteren Massnahmen bedarf.

Seitens der Stadt und des Kantons Zug wird die Situation beobachtet. Es besteht bei den Fachpersonen der Eindruck, dass zurzeit neben den bestehenden Massnahmen kein weiterer unmittelbarer Handlungsbedarf besteht.

835 von 1'576 Personen der besonders gefährdeten und fragilen Bevölkerungsgruppe der über 80-jährigen der Stadt Zug werden von den Spitexorganisationen und in Alterszentren betreut und gepflegt. Diese Institutionen sind für die Hitzethematik sensibilisiert und entsprechende Massnahmen sind in den letzten Jahren zur Selbstverständlichkeit geworden.

In zwei Beispielen aus einem Alterszentrum veranschaulicht, bedeutet es, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner den ganzen Tag immer wieder mit einem Glas Wasser versorgt und Spaziergänge auf den Morgen verlegt werden. Die Massnahmen zeigen dahingehend Wirkung, dass die Rate der Todesfälle in den Hitzemonaten 2018 im stationären Bereich nicht angestiegen ist.

In den städtischen Schulen passen die Lehrpersonen bzw. Schulleitungen den Unterricht bei sehr hohen Temperaturen an und machen diesen mit innovativen Ideen und teilweise auch Ortsverschiebungen erträglich.

Das Amt für Gesundheit des Kantons Zug fördert und sensibilisiert mit verschiedenen Massnahmen Kinder jeden Alters und die entsprechenden Institutionen für das Wassertrinken.

Neben diesen Massnahmen sind noch viele weitere Akteure wie zum Beispiel die Hausärzte für die Situation sensibilisiert und informieren und handeln entsprechend. Damit wird die Bevölkerung grossmehrheitlich erreicht.

Die Hitzethematik wird von der Fachstelle Alter und Gesundheit der Stadt Zug weiter beobachtet und pragmatische Massnahmen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz werden bei Bedarf umgesetzt.

Frage 6

In den Badis am See war in den letzten Wochen ein sehr grosser Andrang. Mehr Platz wäre sehr zu begrüssen. Inwieweit ist die Enteignung der Oeschwiese vorangeschritten bzw. wie sieht die Planung zur Vergrösserung des Strandbads aus?

Antwort

Die Verhandlungen zur Oeschwiese sind abgeschlossen. Der Stadtrat hat der Eigentümerschaft für das Grundstück und das Boots- und Badehaus am 19. September 2017 ein faires und angemessenes Angebot unterbreitet und dieses am 21. August 2018 noch einmal bekräftigt. Die kantonale Schätzungskommission heisst das Angebot ausdrücklich gut und empfiehlt der Eigentümerschaft es anzunehmen. Der Entscheid der Eigentümer steht noch aus. Ziel ist nach wie vor, die Vergrösserung des bestehenden Strandbads zu erreichen.

Antrag

Wir beantragen Ihnen

- die Antwort des Stadtrats zur Kenntnis zu nehmen.

Zug, 20. November 2018

Dolfi Müller
Stadtpräsident

Martin Würmli
Stadtschreiber

Beilage:

- Interpellation der Fraktion Alternative-CSP vom 16 August 2018 betreffend Hitzeperiode: Massnahmen für die Zukunft

Die Vorlage wurde vom Departement Soziales, Umwelt und Sicherheit verfasst. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Stadtrat Urs Raschle, Departementsvorsteher, Tel. 041 728 22 51.